

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen

Deutschland

Universität <TÜBINGEN>

Musik

- 26-2 *Musik in den Sammlungen der Universität Tübingen* / hrsg. von Thomas Schipperges und Ernst Seidl ... - Tübingen : Museum der Universität Tübingen MUT, 2025. - 559 S. : Ill. ; 25 cm. - (Schriften des Museums der Universität Tübingen MUT ; 29). - ISBN 978-3-949680-07-6 : EUR 49.90
[##0207]**

Wer solch einen Titel sieht, erwartet wohl eher einen trockenen Katalog von Musikalien der Universität Tübingen. Dazu gibt es hier nur spärliche allgemeine Hinweis, etwa zu den Sammlungen des Collegium Musicum (S. 522).¹ Der Aspekt liegt auf der Vielfalt des Musikalischen im Spektrum der Universität und auf einer opulenten bildlichen Darbietung. Die verschiedenen Sammlungen, in denen Musik präsent und aus denen sie hier dokumentiert wird, sind dem Inhaltsverzeichnis² zu entnehmen.

Eingeleitet wird der Band durch einen Text, der Anlaß und Beteiligte erwähnt – vor allem diverse Jubiläen der Universität und ein Seminarprojekt, das solch eine Dokumentation möglich machte.

Die Gliederung des Werks nach Institutionen bzw. Sammlungen erlaubt es nicht so leicht, sachlich Zusammenhängendes zusammenzuführen. Ein Beispiel wären die Musikinstrumente. Es beginnt in wirklich „grauer Vorzeit“ mit dem Flötenfragment, dem ein Alter von 40.000 Jahren zugeschrieben wird. In der Klassischen Archäologie begegnet man einem Sylen der auf einen Doppelaulos spielt, einem Flöte spielenden Isiskultdiener oder einer schönen Hetäre wieder mit einem Doppelaulos. In der Graphischen Sammlung der Kunsthistorischen Instituts kann man einen pausbäckigen Knaben mit einem Blasinstrument sehen oder Sackpfeife und Flöte auf einem Kupferstich bewundern und einen Flötenspieler nach Frans Hals. Es soll nun nicht jede Abbildung genannt werden, aber die Picasso-ähnlichen Skizzen im Nachlaß Gerth Biese seien wenigstens noch erwähnt. Bis auf den Beginn waren dies aber Abbildungen und nicht klingende Instrumente. Das ist na-

¹ Ergänztbar etwa durch die liturgisch-musikalischen Fragmente der Universitätsbibliothek.

² <https://d-nb.info/1384579567/04>

türlich in der Musikinstrumentensammlung anders mit Blasinstrumenten des 19. Jahrhunderts in ziemlicher Fülle (vgl. auch S. 2 - 4).

Ein eigenes Kapitel bilden die Orgeln der Universität im Pflegehof und der Aula.³ Ergänzt wird dies durch die Orgel der Schloßkirche Hohentübingen.⁴ Ein Portativ kann man noch auf einer Cäcilia-Darstellung bewundern. Ein Orgelprospektfragment aus dem Konstanzer Münster ist nur im Glasdia zu sehen mit seinen schönen Schnitzereien,

Die beiden Bereiche seien als Beispiel für eine thematische Suche im Band genannt. Der Einstieg dazu bei Instrumenten mag naheliegend sein. Aber die Instrumente sind nicht der Hauptgegenstand des Bandes – wenn auch ein wichtiger.

Die Breite des „Musikalischen“ wird hier sehr weit gefaßt. Bildliche Darstellungen sind dabei nur ein Aspekt. Ein anderer ist der Blick auf Persönlichkeiten. Die Porträtsammlung der UB kann dabei mit Musikern – angefangen mit Friedrich Silcher – dienen. Die Porträtgalerie der Universität weitet das aus zu Tübinger Gelehrten beginnend mit Martin Crusius, der zwar nicht als Musiker, sondern als Professor der griechischen und lateinischen Sprache in Tübingen tätig war, aber hier wegen seiner Musikalität aufgenommen wird. Jüngstes Porträt ist dasjenige des Musikwissenschaftlers Walter Gerstenberg als Rektor.

Zur naturwissenschaftlichen Seite der Beschäftigung mit Musik wird **Die Lehre von den Tonempfindungen...** von Hermann von Helmholtz gleich zweimal dokumentiert (S. 200 - 201 und 342 - 343). Die Anatomie des Ohrs ist ein anderes Thema. Daß die Vögel in Abbildungen aus der Zoologischen Sammlung vorkommen – bei der Amsel mit einem Notenbeispiel – hätte Olivier Messiaen erfreut.

In bekannte Gefilde – jedenfalls für ältere Leser – führen die technischen Geräte, die in unterschiedlichen Sammlungen vorhanden sind. Das reicht vom DUAL Party-Plattenspieler, zum *UHER Report* und zu diversen „historischen“ Computern. Schließlich sind auch die Schallplatten in entsprechenden Sammlungen von Schellack bis LP vertreten. Der Anspruch der 1966 durch den damaligen Direktor Walther Gebhardt⁵ eröffneten Schallplattensammlung der UB als einer Institution, „die mit Nachdruck das Verstehen

³ Die (zu) knappen Angaben lassen etwa für die beiden Vier-Orgeln im Pflegehof und die Weigle-Orgel der Aula durch die Orgeldatenbank (<https://orgbase.nl/>) etwa hinsichtlich der Dispositionen ergänzen.

⁴ Diese nimmt einen prominenten Platz in der folgenden Publikation ein: **Die Predigtkirche und die Querkirche** : protestantischer Kirchenbau in Württemberg ; eine Studie zur Geschichte und Theologie des Kirchenraums und zur Entstehung zweier Kirchenbautypen / Ulrich Zimmermann. [Hrsg.: Ewald Freiburger und Jeff S. Klotz von Eckartsberg]. - 1. Aufl. - Neulingen : Klotz ; [Vertrieb ab 1.1.2026: Ubstadt-Weiher : Verlag Regionalkultur], 2023. - 360 S. : Ill., Pläne ; 30 cm. - ISBN 978-3-949763-29-8 (Klotz) - ISBN 978-3-95505-592-9 (Verlag Regionalkultur) : EUR 39.90 [##0212]. - Hier Kap. 9. *Die Tübinger Schloßkirche - Der erste Kirchenneubau nach der Reformation*. - S. 95 - 108. - Rez.: **IFB 26-2**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13734>

⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Walther_Gebhardt

des Kunstwerkes der Musik fördern will“ (S. 497) ist aber vielleicht doch etwas hoch gegriffen

Ganze Bereiche – etwa die Numismatik – haben wir hier übergangen. Das Inhaltsverzeichnis mag dafür genügen.

Kurz: Es ist wahrlich ein buntes Spektrum an musikalischen Bezügen vertreten mit mehr oder weniger engem Bezug zum Kernthema Musik bis hin zu Curiosa wie der Dachziegel mit dem Chopin-Porträt.

Erfreulich an dem Band ist nach Meinung des Rezensenten vor allem, daß hier die Geisteswissenschaften in so hervorgehobener Weise und in ihrer Vielfalt eine Rolle spielen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen ergänzen das und zeigen, daß interdisziplinär hier viel zu entdecken ist. Das ist um so wichtiger, als bei den Programmen für die universitären Exzellenzinitiativen die Geisteswissenschaften häufig kaum mehr vorkommen. Daher ist die Dokumentation solcher Vielfalt auch eine universitätspolitische Signal.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13750>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13750>